

chrysonotus Smith 1899. Queensland.
epicurus Misk. 1876. Queensland.
hecalius Misk. 1884. Victoria.
narcissus F. 1775. Queensland.
livius F. 1793. Australien.
euclerus sabirius Fruhst. 1908. Thursday-Insel.

Das Verzeichnis der von C. H. Beske in den Jahren 1826 bis 1829 bei Hamburg gefundenen Lepidopteren.

Besprochen von M. Gillermer, Cöthen (Anhalt).

(Fortsetzung.)

Im 4. und 5. Stadium fraßen Zeller's Raupen nur noch Blüten und Früchte; die jüngeren Früchte wurden fast ganz verzehrt; in die älteren bohrten sie Löcher und fraßen die Samen heraus. Es war merkwürdig, welcher Instinkt sie dabei leitete. An den harten Lotusfrüchten wußten sie die Stellen sehr gut zu finden, wo die Samen sitzen; sie bohrten nie an einer falschen Stelle an, sondern stets da, wo eine schwache Erhöhung in der Oberfläche der Hülse die Gegenwart des Samenkorns verrät. Hier machten sie gewöhnlich an der Naht ein Loch, durch welches sie bloß mit dem Kopfe bequem eindringen konnten; der übrige Körper blieb draußen; er legte sich mit dem Vorderrande des Prothorax so fest an, daß es fast scheinen möchte, als sögen sich die Raupen damit an. Erwachsen war die Raupe auf den grünen Blättern und zwischen den Blüten schwer zu entdecken. Ihr Kriechen ist schneckenartig. — Frohawk versah seine Raupen im letzten Stadium mit weißen und roten Kleeblüten, die sie gierig verzehrten. Eine Raupe fraß einen roten Blütenkopf in 2 Tagen vollständig auf; sie schien ununterbrochen Tag und Nacht zu fressen. Doch fressen sie auch die Blüten, Früchte und Blätter von *Lotus corniculatus* gern. Während der ersten Stadien sind die Raupen nach Frohawk entschieden kanibalistisch. Nach der 1. Häutung sah er eine Raupe eine frisch geschlüpfte verzehren; sie ergriff dieselbe in dem Augenblicke, wo sie aus der Eischale hervorkroch. In den beiden letzten Stadien bemerkte er keine gegenseitigen Angriffe mehr. Hinsichtlich des Kannibalismus stimmen also die *argiades*-Raupen mit derjenigen von *Lyc. arion* überein. —

Ende August hörten die meisten von Zeller's (*polysperchon*-)Raupen auf zu fressen, krochen unruhig umher, bis sie ein verwelktes Blatt fanden, in dessen Höhlung sie sich einzwängten. Dann vertrockneten sie jedes Jahr, weil sie zu wenig Feuchtigkeit hatten, oder verdarben, weil die Feuchtigkeit zu groß war. Eine, die er einst bis zum April lebendig erhalten hatte, ging zu Grunde, weil sie keinen passenden Ort zur Verpuppung finden konnte. Erst 1847 gelang ihm die Zucht, als er gar keine Sorgfalt auf sie verwendete. Er hatte die Eier an blühende Stengel der *Medicago falcata* gebracht, die in einem Glase in Wasser standen. Als die Raupen ihre halbe Größe erreicht hatten, klopfte er sie ab und setzte sie auf ein Rasenstück in einen Blumentopf, auf dem junge Schoten, zum Teil an den Nähten absichtlich geöffnet, lagen. In diese bohrten sich die Raupen entweder durch die Hülsenschale ein, oder sie benutzten die Spalte als Eingang zu den unreifen Erbsen. Diese boten ihnen eine so reichliche und willkommene Nahrung, wie sie dieselbe im Freien gewiß nie finden. Die Raupen kamen aus den Schoten fast gar nicht mehr hervor; manche steckte in der Erbse fast mit dem ganzen Körper. Ihr Kot verlor die gewöhnliche Konsistenz und wurde sehr reichlich, bei-

nahe flüssig und hellgrün, so daß Zeller schon an dem Gedeihen der Raupen verzweifelte. Allein sie wuchsen völlig aus und nahmen wieder zu Ende August die braunrötliche Färbung an. Jetzt legte Zeller zerknittertes, grobes, blaues Papier auf den Rasen, und da er sah, daß sie in die Winkel des Papiers krochen und nicht wieder hervorkamen, so deckte er den Topf mit Flor zu und setzte ihn vor das Fenster. Hier blieb er den ganzen Winter hindurch stehen, und die Raupen hatten zwischen dem Papier eine Kälte von mindestens 15° R. auszuhalten. Im Frühjahr waren zwar einige gestorben und braun geworden; die anderen hatten aber ihre volle Gesundheit. Nun sah Zeller auch, daß sie ihren Ueberwinterungsplatz mit einigen weißen Seidenfäden besponnen und einige stärkere Fäden senkrecht vor und hinter sich ausgespannt hatten. Zu Anfang April wurden sie munter und krochen aus dem Papier heraus. Ein zusammengetrocknetes Erlenblatt war ihnen ein so angenehmer Verpuppungsplatz, daß 5 Raupen in die Höhlungen desselben krochen und nur eine sich zwischen Papier ansann.

(Fortsetzung folgt).

Beobachtungen beim Käferfang.

Von Baron Franz Tunkl.

(Schluß.)

Als ich nun eines Tages auf erwähnter Waldwiese wieder *L. cephalotes* suchte, bot sich mir ein für meine Erfahrung im Käfersammeln überraschender Anblick: die Fühler nach vorwärts gerichtet, erging sich, ganz bedächtig, ein schöner Trauerbock (*Morimus funereus* Muls.) zwischen den dünnen Grashalmen, der erste, den ich lebend gesehen. Meine Freude war natürlich groß und mein Verlangen nach „mehr“ noch größer. Aber „zweimal geht die Sonne an einem Tage nicht auf“, wie von Scheffel in seinem „Ekkehard“ sagt; trotz weiteren Suchens nach anderen Exemplaren dieser so schönen Art konnte ich doch nicht mehr erbeuten. Zu Hause zog ich wieder den „Calwer“ zu Rate, ob trockene und sandige Waldwiesen bevorzugte Aufenthaltsorte der Trauerböcke wären. „Ganz Südeuropa, in Weichselkirschen“ — ist dort geschrieben. Unwillkürlich dachte ich an *L. cephalotes* an den Weinreben. Weit und breit wieder kein Zeichen menschlicher Kultur, welche sich in Anlagen von Weichselkirschen geäußert hätte. Da besagte Böcke ungeflügelt sind, so war auch ein „Verfliegen“ ausgeschlossen. Infolgedessen mußte ich es dem Zufalle überlassen, ob es mir vergönnt wäre, Trauerböcke systematisch, d. i. „in Anzahl“ zu sammeln.

In den Ofener Bergen steht mitten im Walde einsam eine Kirche, an Festtagen viel besucht von Andächtigen. Dorthin lenkte nun auch ich einmal meine Schritte und, weil ich das Angenehme mit dem Angenehmeren — dem „Sammeln“ — verbinden wollte, wählte ich nicht den gewöhnlichen, gebahnten Weg, sondern wollte über einen langen Bergrücken ohne Weg mein Ziel erreichen. Durch abgestocktes Eichengehölz wanderte ich bergan, als ich auf einem Aststrunk einen mächtigen *Cerambyx heros (cerdo)* Scop. erblickte; es war ebenfalls der erste, der sich mir lebend zeigte. Da hatte ich nun beim weiteren Suchen mehr Glück; fast an jedem Baumstrunke konnte ich ein Pärchen des „Riesenbockes“, von den Ungarn „Heidenbock“ genannt, antreffen, zumeist in Kopula; abwechselnd mit diesen Prachtkäfern fanden sich *Morimus funereus* zahlreich, so daß ich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu No. 16. 2. Jahrgang.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt).

in etwa 3 Stunden gegen 150 Stück dieser beiden Arten glücklich in meinen Besitz bringen konnte. Ähnliche Resultate waren nun fast immer zu erzielen mit Ausnahme regnerischer und kühler Tage, an welchen die Tiere wie ausgestorben zu sein schienen. Wieder im Gegensatz zu „Calwer“, der *C. heros* „nächtlich an Eichensaft“ vorkommen läßt, konnte ich diese Böcke im hellen Sonnenlicht von den Baumstrünken einfach auflesen, auch sah ich hin und wieder einen solchen Riesen „fliegen“, was mit Rücksicht auf die langen Füher einen eigentümlichen Anblick bietet.

Als ich nun wieder einmal einen Trauerbock „auflesen“ wollte, bemerkte ich, daß dieses Tier, ein ♀, mit dem Ende des Hinterleibes in einen Baumstrunk, knapp am Boden, hineingeböhrt war, so daß es nur mit Gewalt hätte entfernt werden können. Auf dem Rücken des ♀, welches offenbar mit der Eiablage beschäftigt war, saß ein ♂. In der Folge konnte ich mehrere ♀♀ bei dieser Verrichtung antreffen, immer in Gesellschaft eines ♂. Im Interesse künftiger *Morimus*-Generationen ließ ich natürlich diese Tiere die Freiheit weiter genießen, waren doch so viele andere vorhanden. Trotzdem ich meine Sammeltätigkeit nun ausschließlich auf diese beiden Bockkäferarten gerichtet hatte, führte mir dabei der Zufall so manche andere Art zu, wie: *Calosoma sycophanta* Fabr., *Dorcus parallelopipedus* L., *Clerus mutillarius* Fabr., *Rhagium sycophanta* Schrank., *Cerambyx scopoli* Füll., welcher sich beim Nahen eines Menschen von aufgeschichtetem Holze in das Laub fallen läßt, hie und da auch davon fliegt, *Agrilus biguttatus* Fabr., *A. sinuatus* Oliv., *Clytus detritus* L. (hornisähnlich), *C. arcuatus* L., viele *Cryptcephalus*-Arten u. a.

Nach diesen meinen Erfahrungen erscheint es also angezeigt, sogenannte Waldschneisen (Durchschläge) wiederholt abzusuchen und nicht zu verabsäumen, das Laub, welches sich an den Baumstrünken oft noch in Fülle entwickelt, beiseite zu nehmen, weil sich, dahinter versteckt, oft sehr schöne Arten vorfinden, und man überhaupt an solchen Plätzen mit Sicherheit rechnen kann, nicht umsonst gesucht zu haben, was ja schließlich das ersehnte Ziel eines jeden Sammlers ist.

Vom Werte des Sammelns biologischer Objekte.

Von Dr. O. Prochnow in Wendisch-Buchholz.

(Fortsetzung.)

Auf einen anderen Vorteil wird der Sammler manchmal erst dann aufmerksam, wenn er in Begleitung eines Laien sammelt; er sieht „alles“, der Laie „nichts“. Die Schärfung der Beobachtungsgabe sollte dazu führen, besonders die Schüler zum Sammeln von Naturobjekten anzuhalten und zwar weit mehr, als es heute geschieht. Nicht zu unterschätzen sind auch die tatsächlichen Kenntnisse, die sich der Sammler aneignet. Ihm ist nicht mehr jede

Eule eine Motte, die die Kleider frißt; jeder Käfer kneift ihn nicht mehr; die Spinnen sind nicht mehr alle giftig; er kennt eine Stubenfliege; er meint nicht mehr, daß Mücken geflügelte Ameisen sind und zu Ameisen werden, wenn sie die Flügel verlieren; er kann Bienen und Wespen unterscheiden; er kommt auch in Berührung mit der Botanik und lernt Pflanzen kennen, und aus alledem folgt: er fürchtet sich nicht mehr vor jedem kleinen Tier, das ja beißen oder giftig sein könnte. Er kennt die Wirkungen und ist nicht mehr geneigt, sie zu überschätzen. Wer hätte nicht schon eine vorsorgliche Mutter ausrufen hören: Kind, das Tier faßt du an? — Meine Wirtin in Berlin wurde einmal fast rasend, als ihr Gatte ihr eine Schildkröte in die Küche gesetzt hatte, und versuchte, mit dem längsten Besen bewaffnet, das harmlose Tier, das offenbar weniger Angst hatte als der „weise“ Mensch *feminini generis*, aus seinem Versteck hervorzuholen. Insbesondere muß es als ein entschiedener Mangel der Erziehung durch Schule sowohl wie durch Elternhaus betrachtet werden, wenn namentlich das weibliche Geschlecht fast durchweg eine fast unüberwindliche Furcht vor allen Raupen, Käfern, Spinnen usw. hat. Man gestatte mir ein kleines Erlebnis zu erzählen: Auf dem Bahnhof Finkenkrug sollte eben der Zug nach Berlin eines Sonntags um 7 Uhr abends einfahren. Der Verfasser hatte mit einigen anderen Mitteilnehmern an den berühmten Aschersonschen botanischen Exkursionen der botanischen eine zoologische Exkursion folgen lassen und eine Anzahl großer *Cosmotriche potatoria*-Raupen in einigen Schachteln untergebracht. Beim Einsteigen geht es bekanntlich in Finkenkrug immer etwas lebhaft her, und hierbei wurde eine Schachtel zerdrückt, ohne daß ihr Eigentümer es merkte. Alle Wagen, so auch der, in dem der Verfasser saß, sind überfüllt.

(Fortsetzung folgt).

Berichtigung.

Beim Umbrechen des Satzes ist leider von dem Artikel des Herrn Professor Dr. Rudow in No. 15 eine Zeile zwischen Seite 92 und 93 weggelassen worden. Der dadurch verstümmelte Satz lautet vollständig: Daher ändert sich die Form der Röhre, zu welcher immer größere Blätter beansprucht werden, bis nur noch eine einfache Zusammenziehung des Blattes entsteht, dessen Ränder durch Fäden festgehalten werden und die an beiden Enden offen bleibt.

Der heutigen Nummer liegt das Inhalts-Verzeichnis für den I. Jahrgang der Intern. Entomolog. Zeitschrift bei, dessen spätes Erscheinen wir diesmal zu entschuldigen bitten. Es ist daraus die Reichhaltigkeit der Zeitschrift hinsichtlich des Inhaltes sowohl als auch der Abbildungen zu ersehen.

Puppen: *P. machaon* Dtzd. 80, Cat. nupta Dtzd. 90 Pf.

Raupen: *L. spartii* und *catalaunica* Dtzd. 1,50 M., halb erwachsen. Futter: Efeu. Später auch Puppen. *O. pruni*-Eier Dtzd. 40 Pf. Porto u. Verpackung 30 und 10 Pf.

Oswald Feige, Möckern b. Leipzig, Kirschbergstr. 21 II.

Jasp. celsia.

Nehme Bestellung auf Raupen und Puppen dieser schönen Eule entgegen, Dtzd. 3,50, resp. 5,— M. Einige Hundert auch im Tausch geg. überwinterte Puppen. Grosser Vorrat. (Freilandzucht).

H. Rangnow, Berlin 39, Sparrstr. 17, II.

Centurie „Weltreise“.

100 Falter in ca. 90 Arten mit Orn. hephaestus, Pap. blumei, policeses, sataspes, milon paris, ganesha, passend auch für Wiederverkäufer, offeriert billig in Tüten für 30,— M.

Carl Zacher, Berlin SO. 36, Wienerstr. 48.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Tunkl Freiherr Franz von

Artikel/Article: [Beobachtungen beim Käferfang. 100-101](#)